

Einmal richtig mit anpacken

Von Olga Gala

Was machen nach der Schule? Studium, Ausbildung, Praktikum? Friederieke Heumann entschied sich für ein Freiwilliges Kulturelles Jahr – heute organisiert sie Projekte, von denen sie früher nicht geträumt hätte.

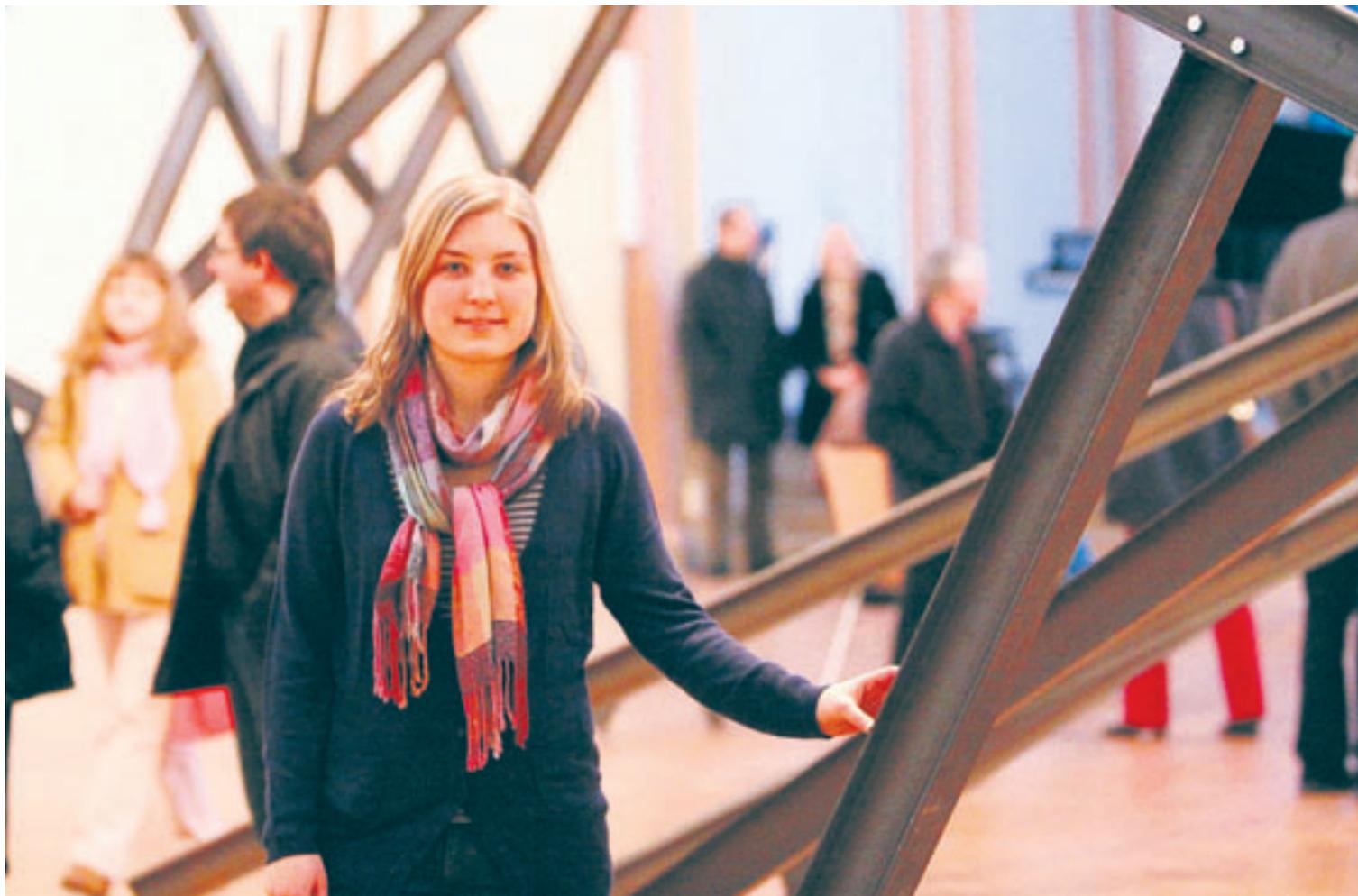
Bremen. „Ich wollte etwas Praktisches machen und mal in einen Beruf hineinschauen“, sagt die blonde Bremerin. Seit August 2008 absolviert sie ihr Freiwilliges Kulturelles Jahr (FKJ) in der Kulturkirche St. Stephani. Das 2001 als Modellprojekt eingeführte und mittlerweile etablierte FKJ ermöglicht Jugendlichen, sich in kulturellen Einrichtungen freiwillig zu engagieren. Es bietet die Möglichkeit, vorberufliche Erfahrungen zu sammeln und eigene Ideen in unterschiedliche Projekte einfließen zu lassen.

„Man kriegt einen guten Einblick in ein Berufsfeld und kann hinter die Kulissen schauen“, erzählt Friederieke. So hat die 18-Jährige nicht nur die Möglichkeit, die Arbeit eines Projektmanagers kennenzulernen, sondern kann sich nach einer Probe auch mal mit den Künstlern und Mitwirkenden unterhalten, die in der Kirche auftreten oder ihre Werke ausstellen. Doch sowohl für sie als auch für ihre Arbeitgeber war das FKJ zunächst eine Herausforderung. Denn Friederieke ist die erste Freiwillige in der Kulturkirche.

„Ich sehe nun einiges realistischer“

Mittlerweile ist die 18-Jährige allerdings fester Bestandteil des Teams, hilft bei der Organisation von Veranstaltungen und bei der Öffentlichkeitsarbeit. Sie hat gelernt, dass beispielweise eine Ausstellung wie die aktuelle Werkschau „Via Crucis“, bei der 16 große Stahlkreuze in der Kulturkirche künstlerisch in Szene gesetzt wurden, einer langen Planung bedarf. „Ich sehe nun einiges realistischer“, sagt sie. Die größte Schwierigkeit am Anfang ihres Freiwilligen Jahres war für Friederieke, sich ihre Zeit und somit auch die Arbeit selbst einzuteilen und eine Idee anderen gegenüber in der Diskussion durchzusetzen.

Jetzt ist sie annähernd alleine für Projekte verantwortlich. So stellt Friederieke



Seit August arbeitet Friederieke Heumann im Rahmen eines Freiwilligen Kulturellen Jahres in der Kulturkirche St. Stephanie. Für die Vorbereitungen der aktuellen Ausstellung „Via Crucis“, bei der große Stahlkreuze in Szene gesetzt wurden, war sie fast alleine verantwortlich. FOTO: ALEXANDER KLAY

gerade eigenständig ein Konzert mit dem Jugendsinfonieorchester Bremen-Nord und einem Partnerorchester aus Irland auf die Beine. Im August soll es dann stattfinden. Eines ihrer Ziele hierbei sei es, Jugendliche zunehmend für die Kirche zu begeistern. Zudem betreut die 18-Jährige eine im Mai dieses Jahres erscheinende Broschüre über die Kulturkirche St. Stephani zum Deutschen Evangelischen Kirchentag. Von der Entstehung der Texte über das Layout der Seiten bis hin zum Druck ist sie für das Printprodukt verantwortlich.

„Ich finde es sehr gut, dass ich so einbezogen und gleichberechtigt behandelt werde. Es gehört natürlich dazu, dass man mal einfache Arbeiten übernimmt, aber mir wird auch Verantwortung übergeben“,

erzählt Friederieke. Durch die zu tragende Verantwortung sei sie auch viel selbständiger und selbstbewusster geworden, denn anders als in der Schule, läuft nicht alles nach Plan und festen Regeln. So kommt es auch mal vor, dass man abends oder am Wochenende arbeiten müsse. Doch das macht Friederieke nicht viel aus, ihr gefällt die Einsatzstelle sehr gut: „Es ist interessant Kirche und Kultur miteinander zu verbinden. Normalerweise gibt es ja kein Theater und keine Ausstellungen in Kirchen. Es ist toll, dass hier so viele verschiedene Sachen passieren.“

Das FKJ hilft bei der Berufswahl

Die Bremerin würde jedem Schulabsolventen das FKJ empfehlen. Denn bei regelmäßigen Treffen mit anderen Freiwilligen und

Besichtigungen von deren Einsatzstellen bekomme man auch einen guten Einblick in andere Bereiche. So helfe das FKJ vor allem auch bei der späteren Berufswahl. Friederieke begann ihren Freiwilligendienst zwar mit dem Wunsch, Musik auf Lehramt zu studieren, doch vielen Unentschlossenen kann das Jahr helfen, sich zu orientieren, meint die 18-Jährige. Den zukünftigen Freiwilligen rät sie sich auf die Arbeit einzulassen und wirklich zu engagieren, denn nur so habe man dann auch Spaß an dem, was man tut.

Auch im späteren Berufsleben könnte das FKJ Friederikes Ansicht nach von Vorteil sein: „Dadurch sieht der Personalchef, dass man sich für Sachen engagiert, für die man vielleicht nicht so viel Geld bekommt und trotzdem Spaß dran hat.“